

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 9

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Teils sind wir böss
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

DER KÖNIG IN BERN

(Festbericht)

Es ward gefeiert mit Kanonen,
So daß die Berner, die dort wohnten
Aus ihrer schönen Ruh aufstiegen,
Weil diese Götter sie jählings weckten.

Was glaubt Ihr nun, was die Berner sahn?
Die vorhern: den König von Kaspianstan.
Die Glorien sahn ansehnlich
Des Militäraufgebotes — nichts.

Stolz wie ein Spanier kam er daher
Und ihm zur Seite ein Divisionsär.
Die Stadtmusik spielte mit großem Eifer
Die Hymne, die schön, von Kaspianstan.

Dann kam, was die Bürger alle beglückte,
Der Moment, da der König den Schulges
Näher drückte er zur Hand, brückte.
Das sagt unser Republikaner-Versammler.

Dann waren da Schweizerjünglinge vorhanden,
Die stamm, wie einst vor dem Wilhelm standen.
Der Schmuck war glanz wie ein feiner Schmuck.
Und nun ging der König sogar zu Fuß.

Dann fuhr man per Wagen und mit Applaus
Ins Haus der Häuser, ins Bundeshaus.
Das Volk war begeistert, wie fast noch nie.
Und hinterdrein tänzelte Navallerte.

Was weiter geschah ist nicht zu messen,
Sie haben getrunken und haben gegessen,
Sie hielten Reden von Freundschaft und Völkern
Obwohl sie einander nicht verstanden.

Doch verstanden sie's schließlich doch zuletzt;
Denn die Reden wurden dochgemüßigt,
So daß ein jeder versichert scheint,
Der andere habe es herzlich gemeint.

Dies ist vom Königsfest der Bericht,
Er klingt wie eine wahre Geschehnis.
Wie eines der Märchen aus Tausend und eins
Und ist doch feins.

PAUL
ALTHER

DIE OVATION

Von PAUL ALTHER

Zum Gefängnisdirektor kam einer der Aufseher herein gestürzt und meldete:

«Herr Direktor, ich habe den Portaldienst. Ich weiß nicht, was das ist. Seit einer halben Stunde sammelt sich eine Unmenge Volkes an. Fast nur Frauen sind es — und dabei fast nur junge Frauen. Wissen Sie vielleicht, Herr Direktor, was heute los ist?»

Der Direktor ließ sich das «Fremdenbuch» geben und blätterte darin. Dann sagte er:

«Es kann nur eines sein. Nummer 316 wird heute entlassen. Ist es möglich, daß die Volksansammlung ihm gilt?»

Ein anderer Aufseher betrat das Direktionszimmer und meldete:

Tarzan bei den Schweizern



XXII.

Als er vom Zürcher Zoo hörte,
Geschah es, daß er sich empörte.
Zugleich sprach Tarzan zu sich selbst
Den Spruch vom Metzger und den Kälbern.

Und letzten Endes fiel ihm ein,
Es könnte auch noch möglich sein,
Daß auf des Zoos Landgelände
Sich gar Frau Tarzanin befände.

Da riß er aus mit Leidenschaft
Und seiner ganzen Affenkraft,
Aus dieser fürchterlichen Stadt, in
Der er vermutete die Gattin.

pa.

«Herr Direktor, draußen steht eine Ansammlung von Frauen. Man wünscht, dem Sträfling, der heute entlassen wird, eine Ovation zu bringen. Eine Delegation der Frauen verlangt Einlaß und Rücksprache mit dem Herrn Direktor.»

«Ausgeschlossen. Sagen Sie den Weibern, daß sie, wenn es sich schon um einen Sträfling handelt, der heute entlassen wird, die halbe Stunde noch Geduld haben sollen. Sie können sich nachher an ihn selber wenden. Ich dulde keinerlei Demonstration, solange der Mann mein Schützling ist. Was sie draußen machen mit ihm, ist mir gleich.»

Der Aufseher ging. Lärm drang von der Straße her in das stille Gebäude. Stimmen wurden lauter und lauter Hurrarufe wechselten ab mit einem ohrenbetäubenden Gepfeife. Schließlich sah sich der Direktor veranlaßt, sich am Gittertor zu zeigen. Die Menge brüllte ihm entgegen.

«Freilassen!» Begründer einer neuen Mode! Bedeutender Mann unserer Zeit! Wir wollen ihm hulden. Öffnet ihm die Tore...»

Umsonst versuchte der Direktor sich Gehör zu verschaffen. Er wurde überbrüllt von den



«Losed Sie, Herr Stationsvorstand, chume-n i für die letschte leufli nüd na a bsunderi Ermäßigung über?»

tausend Frauen, die sich vor dem Portale drängten.

Inzwischen nahte der Augenblick, in dem die Freilassung erfolgen mußte. Der Sträfling No. 316 stand in seinen Zivilkleidern vor dem Direktor im Direktionszimmer, bereit, die letzten Ermahnungen nebst den Ausweisungspapieren entgegenzunehmen. Draußen brüllte und tobte die Menge. Der Lärm nahm einen bedrohlichen Charakter an, so daß es der Direktor für das Beste hielt, die Zeremonie abzukürzen und dem Manne die Tore öffnen zu lassen.

Er sah durchaus nicht aus wie ein Held des Volkes. Trotzdem jauchzte ihm die Menge der Frauen entgegen und umdrängte ihn. Es war auffallend, wie viele ganz moderne Frauen mit kurzem Rock und Bubifrisur darunter waren. Freudengeheul umbrandete die kahlen Gefängnismauern und entfernte sich langsam, tobend der nahen Stadt entgegen.

Kopfschüttelnd standen der Direktor und zwei seiner Aufseher am vergitterten Fenster des Besuchsimmers und schauten der Meute nach. Erst als der Lärm abklaute und die drei Männer beruhigt aufatmen konnten, sagte der Direktor:

«Ich habe tatsächlich nicht mehr Zeit gehabt, nachzuschauen, warum der Mann bei uns war und was er in der Welt draußen bedeutet hat. Schauen Sie doch einmal nach...»

Einer der Aufseher blätterte abermals im «Fremdenbuch» und sagte kopfschüttelnd:

«Ich verstehe nicht. Sie haben doch geschrieben, er habe eine neue Mode gegründet... Der müßte doch eine bedeutende Stellung eingenommen haben...»

«Nun, und was war er draußen?» fragte ungeduldig der Direktor.

«Ein ganz gewöhnlicher Vagabund.»

«Und weswegen verurteilt?»

Und nun, mit einem Gesicht, in dem plötzliches Versehen aufleuchtete, sagte der Aufseher:

«Zopfab Schneider.»

WENN SIE SCHREIBEN

In einer hiesigen Tageszeitung las man folgendes: Frankreich. Die Kammer bewilligte einen Kredit von 650 Millionen Mark... Und dabei sagt man immer noch, Frankreich sei unverträglich, wo es offensichtlich bereits zur Markwährung übergegangen ist, bloß um den Deutschen entgegenzukommen.

Zahme Affenchen, dito Käfige etc. liefert zu billigsten Preisen...

Interessant dürften die zahmen Käfige sein, die sicher reißenden Absatz finden werden, da umgekehrt die reißenden oder wilden Käfige meist sehr zahmen Absatz finden.

Ein Abonnent aus Nafels schickt uns einen Zeitungsausschnitt, auf dem folgender Satz rot angestrichen ist: «Ebenso aufmerksam lauschten wir dem Liede der Sehnsucht mit seinem bengalischen Abschluß.»

Wie der bengalische Abschluß getönt haben

Die schöne Maske

Sie haben sie alle bewundert
Vom ersten Walzer her.
Es waren ihrer wohl hundert,
Vielleicht sogar noch mehr.

Sie streuten ihr duftende Rosen,
Sie lästeten ihr Köpfchen fein.
Sie wünschten mit ihr zu tosen,
Ein jeder wollt' es allein.

Dann machten sie lange Gefächter
Und kannten sich nicht mehr aus:
Mit einem armenigen Dichter
Ging lächelnd die Schöne nach Haus.

Paul Altheer.

wird große, schlanke Postur bevorzugt. — Etwa dazu, daß er die Leute, die er auszuhalten muß, recht von oben herab behandeln kann?



Stilblüte. «Und, meine Herren, dabei könnte doch die Regierung uns mißvergüteten Landwirten so leicht mit billigem Dünger den Mund stopfen.»

Aus der Schule. Lehrer: «Wir kommen jetzt auf den Klee zu sprechen. Wer von euch kann mir von den Blättern desselben etwas sagen?»

Hansheiri: «Sie sind sehr sauber!»

Lehrer: «Wieso denn?»

Hansheiri: «Man sagt doch oft, das ist ein sauberes Kleeblatt.»

Unter Vorbehalt. Junge Braut (zu ihrem Verlobten): «Und du wirst mir immer alle Wünsche an den Augen ablesen?»

Er: «Ja, vorausgesetzt, daß du nicht zu große Augen machst.»

Beim Examen. Professor der Anatomie zu seinem Examinanden: «Ja, wenn Sie die Eingeweide nicht im Kopf haben, können Sie kein Examen bestehen.»

Unmöglich. Privatdetektiv: «Ihr Verdacht gegen Ihren Kassier ist unbegründet. Der Mann führt ein ruhiges, bescheidenes, ordentliches Leben.» — Chef: «Dann muß etwas nicht stimmen. Von dem Gehalt, den ich zahle, kann kein Mensch ein ordentliches Leben führen.»

Aus einem Polizeibericht. Gestern ist am Schattenmatstutz ein Fuhrwerk über die Böschung hinuntergerutscht. Zu Schaden kam niemand, nur ist der Fuhrmann und noch ein anderes Brantweinfaß über den Abhang hinuntergerollt.

Z'Bärn

(Nach der Fastnacht)

Man flüstert's in den Lauben
Und in der untern Stadt,
Man willesgarnichtglauben,
Daß sich's begeben hat.
Man sah ein Lebewesen,
Maskiert, verlarvt und so,
Die einen, die behaupten:
«Das war ein Pierrot.»

Die andern aber sagen:
«Das Bein war viel zu nett,
Das war ein weiblich Wesen,
War eine Pierrett'.
Die ging zum Maskenballe,
Verlarvt und dekolliert,
So wie's in Zürich, Basel,
Und Solothurn grassiert.»

Man flüstert's in den Lauben,
Und glaubt's so recht noch nicht,
Doch hält sich schon seit Tagen,
Beharrlich das Gerücht.
Die Damen sind doch heute
Schon so emanzipiert,
Man merkt's, daß Bern schon Großstadt,
Trotz «Bürgerjugend» wird.



EO